

# Aschenbrödel Katechismus und einiges anderes

Autor(en): **Rupper, Gerold**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **42 (1955)**

Heft 24: **Vom letzten Sinn der Schulfächer ; Bedeutung der Schülerbibliothek ; Rechenunterricht ; Rassenbildung**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-539015>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ironie lächerlich gemacht werden; das Kind spricht darauf noch lebhaft an. In einer andern Lektion können die Schüler selbst die Unterschiede heraushören. Ferner kann der Lehrer eine Seite Schund und eine Seite Literatur vorlesen und die Schüler selbst das Bessere herausfinden lassen. Die ganze Jämmerlichkeit stilistischen Stümpertums, leichtfertigen Reporter-geschwätzes, vergewaltigter Logik ist den Schülern drastisch vor Augen zu führen.

Der Schülerbibliothek müssen wir stets die größte Aufmerksamkeit widmen. Ihrer Äufnung sollte der pflichtbewußte Lehrer womöglich noch mehr Aufmerksamkeit schenken als der Gehaltsaufbesserung.

Verknorzte Schulkommissionen müssen aufgeklärt werden, und sie müssen wissen, daß der Schund bis ins letzte Bauerndorf hineinzudringen vermag.

Der Lehrer soll das Kind selbst wählen lassen in der Bibliothek; die notwendige Beeinflussung kann dennoch unauffällig stattfinden. Das Kind darf nicht den Eindruck haben, es werde auch bei seiner

Wahl der Schulbibliothekbücher noch bevormundet, sonst vergeht ihm die Freude; es mißtraut dem Lehrer und glaubt, er wolle ihm doch nur langweilig frömmelnde Schmöcker anhängen.

Kinder, die gemäß Bibliothekkontrolle sehr wenig oder überhaupt nichts lesen, sind besonders zu beobachten; hier liegt der Verdacht nahe, daß sie sich an Schundliteratur halten.

Gewiß gehen die Bücher rascher zugrunde, wenn die Schüler selbst im Schrank herumwühlen. Aber was sind denn die paar verfortzelten Bücher pro Jahr gegen die Freude des Kindes, selbst wählen zu dürfen, gegen die Tatsache, daß es auf diese Weise mit dem guten Buche vertraut wird!

Die vorliegenden Betrachtungen haben nicht viel Neues gesagt. Es geht aber darum, stets wieder an das Problem zu erinnern und alle seine Aspekte wieder aufzuzeigen; denn es ist und bleibt brennend. Stunden geben und Lehrstoff vermitteln ist das Geringste, was wir Erzieher tun; Menschen formen aber ist das Größte!

## RELIGIONSUNTERRICHT

### ASCHENBRÖDEL KATECHISMUS UND EINIGES ANDERES

*Von P. Gerold Rupper OSB., Peramiho*

Folgende einfache Experimente oder Untersuchungen wurden an einer Lehrerschule und einer damit verbundenen Mittel- (Sekundar-)schule gemacht. Die Klassen bestanden aus je 25–30 Schülern. Die gestellten Fragen wurden schriftlich beantwortet nach vorhergegangenen Unterrichtsstunden. Die Arbeit wurde mit Interesse und ohne Beeinflussung getan. In einigen Fällen mag das Wirken eines Lehrers während des letzten Jahres etwas Einfluß gehabt haben. Zum Beispiel einer sprach sehr oft von Fatima.

*Welchen Platz nimmt der Katechismus im Kopf des Neger-Studenten ein?*

Die befragten Schüler besitzen einen nach europäischen Verhältnissen gut gedruckten, mit einigen Bildern versehenen Katechismus; er enthält auch einige Gebete und praktische fromme Anweisungen. Sie hatten ihn nicht allzu viel gebraucht und wurden nicht mit Abfragen gequält. Sie schreiben meist einige Fragen in ihre Hefte – nach der Religionsstunde. Man könnte also annehmen, daß das Interesse daran nicht abgestumpft worden ist. Das

wird auch durch das Resultat der *ersten Frage* bestätigt:

Wo steht das Credo (Glaubensbekenntnis) im Katechismus?

Die 15–17jährigen: 50 %: am Anfang; 40 %: in der Mitte; 10 % am Schluß.

Die 19–23jährigen: 75 %: am Anfang; 15 %: in der Mitte; 10 % getrauten sich nicht zu entscheiden, d. h. wußten es nicht. Auch wenn man vier Jahre länger Religion unterrichtet, wird es immer solche geben, die nicht mehr voranschreiten, weil sie innerlich kein Interesse haben.

Beim *zweiten Versuch* wurden das Neue Testament (Evangelien und Apostelgeschichte) und die Nachfolge Christi, zwei ziemlich ansehnliche Bücher über die hl. Bernadette und über Fatima, zwei Büchlein über die heilige Messe und über Apologetik und der Katechismus gezeigt und vorgelegt mit der Frage:

Welches von diesen Büchern würdest du heute abend lesen?

Das Ergebnis zeigt diese Tabelle:

Alter	NT und NCH	Heiligenleben	Religionsbücher	Katechismus
13–15	54 %	23 %	19 %	4 %
16–18	66 %	4 %	8 %	0 %
19–23	76 %	8 %	16 %	0 %

Was kann man da erwarten vom Katechismus, wenn der Student auf sich allein angewiesen ist und nicht geschoben wird?

*Der Grund, warum das so ist, kam bei der folgenden Frage zur Sprache:*

Wähle für eine Stunde zwischen: Heiligenleben (wie oben), Katechismus und Koran.

Resultat:

Alter	Heiligenleben	Katechismus	Koran
15–17	30 %	20 %	50 %
20–23	0 %	16 %	80 %

4 % unentschieden.

Unmittelbar darauf wurde gefragt: warum? Die allermeisten waren vom »Wunderfitz« gestochen: »Ich habe dieses Buch noch nicht gelesen; ich möchte gerne wis-

sen, was darin steht.« Kein einziger kam darauf, sein Gewissen zu fragen, ob es erlaubt sei, obwohl die Stunde über den katholischen Glauben gehandelt hatte und sehr gut gegeben worden war; nur ein Lehrerschüler nahm den Koran in die Hand, und, anstatt draufloszulesen, schaute er nach, ob ein Imprimatur darin stünde, und gab das Buch mit dem Bemerkten zurück, daß dieses fehle. Ein anderer Grund: »Es ist ein großes, dickes Buch.« Und einen roten Deckel und Schnitt hat es auch noch. Nun haben Evangelium und Nachfolge Christi, die in der ersten Reihe genannt wurden, genau diese Aufmachung, nur noch handlicher. *Warum unsere Religionsbücher alle so Monstren sein müssen? Warum all diese »Pocket«-Ausgaben von andern Büchern.* Das wäre vielleicht wichtiger als die Illustrationen.

Und dann: Was haben wir in unsern Missionen diskutiert, ja gestritten, über den *Katechismustext!* Es ging schon 1910 an. Als probiert wurde, ein Büchlein für die Katecheten nach dem Muster des deutschen neuen Religionsbüchleins im Jahre 1942 – eben, als man von dem genannten Religionsbüchlein noch gar nichts wußte – herauszugeben und die Katechismusfragen auf ein Minimum zu reduzieren, wurde es sehr rege im afrikanischen Busch, und es ertönte ein Schall: Zuerst Katechismus; und es wurden wieder über 300 Fragen fabriziert und studiert. Und ein hochw. Hr. Bischof zeigte seine drei Katechismen für die drei Stufen vor, obwohl er vorher ein sehr nettes Büchlein für die Anfänger im Gebrauch hatte. Ist das alles der Mühe wert? Müßten wir nicht den Katechismus des hl. Petrus Kanisius mit seinen 49 Fragen – ich habe ihn in der Mission auf dem Platz eines Bruders zum erstenmal in meinem Leben gesehen – in ein feines Gewand, nämlich ein rotes kurzes Röcklein, stecken, die Taschen fest mit interessantem Stoff ausstopfen, und dann würde die Kost assimiliert werden. Und vielleicht

würde dann keiner mehr zum Koran greifen, wenn in eben diesem Büchlein die eine und andere seiner Suren gedruckt ständen, so daß jeder selber sehen kann, was für ein literarischer Unterschied zwischen dem wunderbaren Evangelium und dem konfusen Koran besteht.

Nun ist es auch noch interessant zu fragen, welchen Eindruck *die Erklärung des Katechismus* in der Religionsstunde auf den Afrikaner macht. *Als Versuch* diente eine *Repetitionslektion über das Glaubensbekenntnis*. Der Lehrer war sich bewußt, daß der Stoff nicht sehr anziehend war, und brachte deshalb folgende Übung: Er zeigte Bilder und stellte die Frage: An welchen Glaubensartikel erinnert dich dieses Bild? Dann stellte er den einzelnen Glaubensartikeln die praktischen Folgerungen für das christliche Leben gegenüber (an der Tafel); darauf befahl er den Schülern, schnell niederzuschreiben, wie sie einem Heiden die heiligste Dreifaltigkeit erklären würden; bei der anschließenden Besprechung zeichnete er das bekannte Diagramm: Jede Person ist Gott, aber der Vater ist nicht Sohn, und der Sohn nicht Heiliger Geist. Zum Schluß gab er auf, zu einigen Fragen die dazugehörigen Texte im Katechismus zu suchen. Nach der Lektion wurde die Frage gestellt:

*Welcher Teil der Lektion hat dir am besten gefallen?*

Resultat:

Alter	Arbeit mit Bildern	Katechismus und Leben	Diagramm	Fragen
15–17	52 %	32 %	12 %	4 %
20–23	68 %	24 %	8 %	–

Eine merkwürdige Feststellung, daß auch Afrika schon ganz vom visuellen Sinn und Gefühl überwältigt worden ist. Schematische Darstellungen werden auch gerne aufgenommen.

*Einmal wurden folgende Bilder benutzt:* ein Porträt des Hl. Vaters; schematische

Darstellungen von P. Adalbero Haas; farbige Bibelbilder; eine Tafel der Päpste. Es interessierte zu wissen, welche von diesen Bildern als ansprechend empfunden werden. Das Resultat war:

Jüngere Altersstufe: 52, 16, 24, 8; ältere Altersstufe: 40, 8, 20, 32.

Das Ergebnis war sehr ähnlich einem andern, das in »Visual Education« publiziert wurde: Schüler wollen etwas sehen, das genau angeschaut werden kann; sie gehen den Einzelheiten nach. Darum kann man ein Fragezeichen zu vielen Bildern in der Biblischen Geschichte machen und sagen: Weniger wäre mehr gewesen. Auf die Frage, warum einige doch das unklare Bild der Papsttafel gewählt hatten, kam die unverhohlene, aufrichtige Antwort: »Weil das Bild größer als die andern war.« Natürlich war hier nicht der Wissens-, sondern der Besitztrieb die Quelle der Begierde.

Das waren unsere ersten vier Tage zu Beginn des neuen Schuljahres. Wenn wir nur immer so frisch wären! Die Anregung kam zum Teil aus einem Referat über den Katechetischen Kongreß in Rom 1950, publiziert im »Sower«, Oktober 1953, wo eine Resolution in folgenden Worten gegeben ist:

*»In Schulen ist die intuitive, affektive und praktische Methode vorzuziehen, mit einem besondern Akzent auf Evangelium, Liturgie und Mission, so daß der Katechismus assimiliert wird, das ganze Leben beherrscht und zur Quelle der apostolischen Tätigkeit wird.«*

---

*D*as Kind erfaßt mit einer außerordentlichen Schärfe den Grad der moralischen Lauterkeit derer, die es leiten.

DANIÉLOU